

Sehr geehrte Schulleitung, sehr geehrte Frau Müller, liebe Lehrerinnen und Lehrer, liebe Schülerinnen und Schüler,

als ich gebeten wurde, die Patenschaft für Eure **Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage** zu übernehmen und hier heute eine Rede zu halten, war ich ziemlich überfordert und auch bissl ratlos. Ich habe noch nie eine Rede gehalten und erst recht nicht zu so einem wichtigen Thema.

Ich habe überlegt, ob ich Euch von einem meiner besten Kumpels erzähle, den kenn ich schon seit 40 Jahren. Mit seinem VW Käfer haben wir damals gemeinsam mit unserer Clique legendäre Urlaube in Südfrankreich und auf Mallorca gemacht. Ein super ehrgeiziger Typ, dabei total lieb und für jeden Spaß zu haben. Der hat Karriere gemacht bei Thyssen Stahl und ist heute Manager bei der Fa. Remondis.

Sein Name ist Bülent.

Oder ob ich Euch von einem ungeheuer hilfsbereiten Kollegen am Theater erzähle, der ist Techniker und Bühnenbauer, immer gut drauf, wahnsinnig fleißig. Seine Familie hatte früher eine Firma für Raumausstattung. Die wurde zerstört im syrischen Bürgerkrieg. Sein Name ist Ragheed. Er ist als 25jähriger nach Deutschland geflohen.

Oder ob ich von einer unserer Maskenbildnerinnen spreche.

Sie ist vor Putins Bomben aus der Ukraine geflüchtet mit ihrem Sohn. Olena ist alleinerziehend und sprach, als sie hier ankam, kein Wort Deutsch. Seit drei Jahren arbeitet sie nun an unserem Theater. Nach 1 Jahr hatte sie einen Grundwortschatz, mit dem sie sich verständigen konnte, und heute spricht sie fließend Deutsch.

Oder von meinen Nachbarn, ganz unauffällige Leute, eher still, sehr freundlich. Die haben einen kleinen Sohn, der weiß im Sommer immer, wenn der Eiswagen im Dorf ist und wo der gerade steht. Und wenn man Luca bittet, flitzt er mit seinem Fahrrad los und holt ihn. Sein Vater schmeißt morgens den betagten Audi an. Pünktlich um 7:00 Uhr reitet er vom Hof. Montag bis Freitag, jeden Morgen, Punkt 7:00 Uhr. Die Familie ist vor 3 Jahren aus Rumänien hierhergekommen.

Ich weiß nicht, wie blind und taub man durch die Welt gehen muss, um nicht in jeder Straße, in jedem Berufszweig auf fleißige, freundliche Menschen zu treffen, die aus einem anderen Land stammen. Ich habe überlegt, ob ich davon sprechen soll heute.

Aber dann dachte ich mir, ich erzähle Euch von einem Frühlingstag 1945, kurz vor Ende des 2. Weltkrieges. Am 10. März 1945 wurde in meinem Dorf, in Oberhaid, ein Güterwaggon am Bahnhof abgestellt, in dem waren Frauen und Mädchen eingesperrt, abgemagert bis aufs Skelett. Der Zug war aus Würzburg gekommen. Es war ein Transport aus einem KZ. Niemand wusste, woher genau sie kamen und wohin sie eigentlich unterwegs waren. Der Wagen war einer dieser Viehtransportwaggonen. Er stand 3 Tage auf dem Bahnhof Oberhaid. Aus dem Inneren kamen Hilferufe, Jammern und Weinen. Und einige Leute aus dem Dorf hatten Mitleid und haben Kartoffeln gekocht und Trinkwasser hingebacht, aber sie wurden von den SS-Leuten, die den Transport bewachten, verjagt. Und anschließend haben sich diese Männer über die Lebensmittel hergemacht, die für die Gefangenen bestimmt waren. Am 12. März, nach 3 Tagen, war der Waggon wieder verschwunden. Keiner weiß, wohin er gebracht wurde. Zurück blieben die Leichen von 7 Mädchen und Frauen. Nackt und bloß, kahlgeschoren, hatte man die Körper am Bahnhof abgeladen.

Dieses Ereignis hat sich neulich zum 80. Mal gejährt. Und auf der Gedenkstunde erzählte ein alter Mann, wie er diese Tage im März 45 erlebt hatte, damals als 9jähriger. Er ist der letzte noch lebende Augenzeuge.

Heute gibt es in Deutschland wieder Leute, die Menschen nach Rassen einteilen. Leute, die immer noch nicht verstanden haben, dass es keine menschlichen Rassen gibt. Nur die Menschliche Rasse.

Ich wünsche mir sehr, dass Ihr den Leuten, die Euch in den sogenannten Sozialen Medien vollballern mit ihrem Hass, kein Gehör schenkt. Ich wünsche mir, dass Ihr denen nicht auf den Leim geht, die auf komplizierte Fragen einfache Antworten haben.

Ich weiß immer noch nicht, was ich in meiner Rede sagen soll, welche Worte die geeignetsten wären.

Vielleicht diese:

Zu Risiken und Nebenwirkungen von Rechtspopulismus lesen Sie ein Geschichtsbuch oder fragen Sie Ihre Großeltern.

Vielen Dank.